

Endlich langte das Glückskind daheim bei seiner Frau an, die sich herzlich freute, als sie ihn wieder sah und hörte, wie wohl ihm alles gelungen war. Dem König brachte er, was er verlangt hatte, die drei goldenen Haare des Teufels, und als dieser die vier Esel mit dem Golde sah, ward er ganz vergnügt und sprach: „Nun sind alle Bedingungen erfüllt und Du kannst meine Tochter behalten. Aber, lieber Schwiegersohn, sage mir doch, woher ist das viele Gold? Das sind ja gewaltige Schätze!“ „Ich bin über den Fluß gefahren,“ antwortete er, „und da habe ich es mitgenommen, es liegt dort statt des Sandes am Ufer.“ „Kann ich mir auch davon holen?“ sprach der König und war ganz begierig. „So viel Ihr nur wollt,“ antwortete er, „es ist ein Fährmann auf dem Fluß, von dem laßt Euch überfahren, so könnt Ihr drüben Eure Säcke füllen.“

Der habgierige König machte sich in aller Eile auf den Weg, und als er zu dem Fluß kam, so winkte er dem Fährmann, der sollte ihn übersetzen. Der Fährmann kam und hieß ihn einsteigen, und als sie an das jenseitige Ufer kamen, gab er ihm die Ruderstange in die Hand und sprang davon. Der König aber mußte von nun an fahren zur Strafe für seine Sünden.

„Fährt er wohl noch?“ „Gewißlich, wenn ihm indessen niemand die Stange abgenommen hat.“

Wie im Himmel.

Wie man am schönsten in den Himmel kommt? Wir Kinder wissen es.

Wenn wir am Abend zu den Eltern und Geschwistern und zuletzt zum lieben Gott Gutenacht gesagt haben, so drücken wir die Augen zu und nehmen uns fest vor, hinauf zu fahren. Und da geht's auch: der Geist zieht oben und das Herz schiebt unten, und da hebt sich's, aber wir nicht allein, sondern unser Bett, die Kammer, unser Haus samt allen unsern Lieben — alles geht mit — und darüber schlafen wir ein. Und wenn wir am Morgen aufwachen, wie haben wir da geschlafen? Alle sagen's: „Wie im Himmel!“ — Freilich, weil's auch wahr ist.